

***9 Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm. 10 Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. 11 Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? 12 Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. 13 Geht aber hin und lernt, was das heißt (Hosea 6,6): »Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.« Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.***

**Matthäus 9,9-13**

Liebe Gemeinde,

kann es Hoffnung geben für Menschen die absichtlich sündigen? Matthäus war so ein Mensch. Der Evangelist selbst gibt hier Zeugnis darüber wie Jesus ihn sah und in seine Nachfolge rief. Er verschweigt uns nicht, dass er ein Zöllner war. Ein Zöllner – das war ein Jude, der ermächtigt war „portorium“ – „Porto“, d. h. Zoll zu kassieren (zum Beispiel: Septuagesimä – ein 70stel). Er musste dafür eine Zollstation pachten und dafür an die Römer die fällige Pacht abführen, den Zoll selbst konnte er behalten. Die festgesetzten Sätze des Wegezolls konnte er sogar durch die römische Staatsgewalt von den Bürgern eintreiben lassen, falls sie sich weigerten. Er konnte auch ihre Ware konfiszieren, falls nicht richtig deklariert oder bezahlt wurde. Im Grunde war es ein Geldeinsammeln, das die Möglichkeit bot Vermögen anzuhäufen ohne etwas dafür zu tun. Zöllner zu sein, ermöglichte eine komfortable Lebensweise allerdings zu dem Preis, dass man kein Ansehen genoss. In den Augen der Schriftgelehrten und vieler Landsleute verrieten Juden die Zoll einnahmen damit das eigene Volk. Sie liebten und achteten ganz offen das Geld mehr als die Gebote Gottes und ihr eigenes Volk – „Du sollst nicht stehlen!“ – und nichts anderes war es, was sie letztlich taten. So galten sie als abgefallene Gläubige und vorsätzliche Sünder, die sich selbst durch ihr Verhalten vom Gottesvolk ausschlossen. Das sich zu diesen Menschen besonders jene gesellten, die als Heiden lebten und nicht an Gott glaubten wundert nicht. Sie gehörten zu einer Gesellschaft, die sich selbst Gesetz war – diese weltliche gesinnten Menschen bezeichneten die Pharisäer unter den Schriftgelehrten zu Recht als „Sünder“ – „Gottlose“ – Menschen, die ohne Bezug zur Ewigkeit lebten, deren Leben auf Gewinn im Hier und im Jetzt bedacht war. Sie lebten wie Parasiten, auf Kosten anderer und dies mit voller Absicht.

Matthäus verschweigt nicht, das er ein solcher Mensch gewesen ist. Erstaunlich war nun, dass Jesus trotzdem auf ihn zu kam und ihn in die Nachfolge rief. Erstaunlich ebenso, dass er trotzdem sich die Tischgemeinschaft mit diesen Menschen gefallen ließ! Matthäus teilt uns nicht mit, was Jesus in solcher Gemeinschaft zu den Zöllnern und Sündern gesprochen hat, wie er sich selbst dabei gefühlt hat, als Jesus ihn ansprach und warum er seinem Ruf folgte. Matthäus lenkt unseren Blick direkt auf den Kern der Sache: Er macht uns den Einwand jener Pharisäer hörbar, der in der Luft lag, wenn Jesus auf „solche Leute“ zugeht und sie sogar in seine Nachfolge ruft.

Keinem der Pharisäer wäre es in den Sinn gekommen, solch einen Zöllner anzusprechen und zu fragen, ob er mit ihm mal die Heilige Schrift gemeinsam liest. Völlig fern wäre es ihm gewesen einen solchen zum Essen einzuladen. Damit das geschieht, hätte er sein Leben erst ändern müssen, dann wäre dies vielleicht vorstellbar. Erst wenn, ein solcher den Gesetz Gottes folgt, wäre er der Tischgemeinschaft und Gesellschaft frommer Juden wieder würdig gewesen. Dabei hätten seine sichtbaren frommen Werke, darüber entschieden. Macht doch in den Augen der Pharisäer die Treue zum Gesetz den Juden aus und unterscheidet ihn gerade von den Sündern und Heiden. Jesus überschreitet hier eine Grenze und diese Grenzverletzung ist für die Schriftgelehrten das eindeutige Zeichen, dass er kein echter wahrer Jude sein kann, der das Gesetz liebt und hält. Indirekt zitieren sie sogar ein Psalmwort Davids aus Psalm 1: „Wohl dem Menschen ..., der nicht sitzt, wo die Spötter (des Gesetzes Gottes) sitzen!“ und sie erheben die Anklage: Wie kann dieser „Meister“ – „Lehrer“ sein wollen, wenn er mit solchen Geld- und Weltmenschen zu Tische liegt und damit auch seine Jünger der Versuchung aussetzt ihre guten Sitten zu verlieren. Sie werfen ihm im Grunde vor, er rechtfertige ihre Sünde. Doch es ist nicht die Sünde, die Jesus rechtfertigt, sondern hier steht einer vor ihnen, der den Sünder rechtfertigt. Das hat es noch nicht gegeben. Das ist neu. Darf er das? Aus welcher Vollmacht heraus ist er dazu berechtigt Sünder ein neues Leben zu schenken, sogar noch bevor sie sich ändern und zu genießbaren Menschen werden?

Jesu sieht den Matthäus nicht nur als der, der er augenscheinlich in aller Augen war – einem der Geldgier verfallenen Zöllner - er sieht in ihm schon den 1. Schreiber einer ganz neuen Gattung Literatur, die es bis dahin noch gar nicht gegeben hat. Er sieht ihn als den ersten Evangelisten und Augenzeugen seines irdischen Lebens. „Er sah einen Menschen am Zoll sitzen“ – Wo sieht er denn Menschen heute sitzen? Sein Blick erfasst aber nicht nun das, was augenblicklich ist ohne ihn, sondern er überblickt unser Leben als ein Ganzes zusammen mit seinem Leben. Ohne ihn bleibt das irdische Leben zerbrochen, krank und vergänglich. Doch in Verbindung mit IHM wird es heil, ganz und vollständig.

ER ruft den Matthäus in seine Nachfolge. ER fügt sich seinem Leben hinzu und Matthäus nimmt an und erfährt, das Leben wird weit, hell, heil und neu. Hierin öffnet sich eine Tür für ihn und es beginnt ein neuer Lebensweg. Nun hat er Kraft das „Alte“ hinter sich zu lassen und nicht mehr am Geld oder an der Straße zu kleben. Das ist nicht nur wunderbar, sondern auch die Erfüllung des alten Bibelwortes aus dem Propheten Hosea 6,6: Sünder kommen zur Erkenntnis Gottes und zum Glauben an JESCHUA - Jesus Christus. Das ist mehr als ein formal frommes Leben, das aus eigener Kraft versucht fromm zu sein uns dem Gesetz Gottes formal zu genügen. **»Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.«** Matthäus erfährt die Barmherzigkeit Gottes. Sie nimmt ihn an, wie er ist – und lässt ihn über sich hinauswachsen. Sie lässt ihn zu dem werden, was sie längst schon in ihm gesehen hat und bringt den Durchbruch seines Lebens. Er bestand nicht im Erwerb der Zollstation, wie er einst glaubte, sondern durch Jesu Ruf, dem er folgte. Matthäus wendet sich nun mit Jesus seinen „alten Freunden“ zu und wird

zum Evangelisten. So bringt Matthäus die Leute mit Jesus zusammen. Was er erfahren hat, sollen auch sie erfahren: Barmherzigkeit und Gnade.

Die gute Nachricht – das Evangelium ist : Jesus macht sich zum Anwalt und Fürsprecher der Sünder. Er ist die Barmherzigkeit und Gnade GOTTES, die allen Menschen widerfahren soll. Diese gute Botschaft gilt tatsächlich jedem Menschen, sogar den Schriftgelehrten, die von Jesus aufgefordert werden zu lernen, das Wort der Schrift nicht nur mit ihrem Geist zu verstehen, sondern seine Lebendigkeit in der Gegenwart zu erfahren: GOTT nimmt sich der Sünder an. Jesus vergibt. Er hat dazu die Vollmacht, weil ER die Sünde weggetragen hat am Kreuz – einer für alle.

Wenn Sünder ihn haben, gibt es niemanden mehr, der sie verdammen kann, weil er sein Leben hingab für ihre Sünden. Er hat sich entschieden aus freier Gnadenwahl sie zu lieben und zu erlösen. Diese frohe Botschaft darf weltweit und zu keiner Zeit verschwiegen werden. Denn mit dem Tod Jesus am Kreuz ist sein Testament in Kraft und Geltung und mit seiner Auferstehung von den Toten ist diese frohe Botschaft besiegelt und verbürgt. Jesus ist heute derselbe wie gestern. ER ist der ewig eine GOTT, der einzig EINE, voller Gnade und Wahrheit – EINES WESENS mit dem Vater, wahrer GOTT vom wahren GOTT für uns Fleisch geworden im Sohn und so in der Welt fortan sichtbar durch seinen Leib, zu dem ER uns macht.

Wie Matthäus sind Christen mit Jesus nicht aufgefordert vor der Welt fliehen oder sich von ihr fern zu halten, sondern gerufen sich ihr mit IHM neu zuzuwenden ohne sich für Jesu zu schämen. Wir dürfen zutrauen haben, dass auch andere Menschen, so wie wir, in seiner Gegenwart, Heil und Gnade erfahren.

Wie kann das heute geschehen? Z. B. indem wir Menschen zu uns einladen, kochen und mit ihnen einen Glaubenskurs zu Hause starten. Wir sollten keine Angst haben uns als Christ und Jünger erkennen zu geben. Schenken wir Jesus Christus „einen Raum“ wo unsere „alten“ Freunde IHM begegnen können. Christliche Hochzeiten und Feste feiern und dabei die Freunde einladen. Mit Menschen im Gespräch bleiben, die Gott noch nicht kennen und um eine Gelegenheit beten, wie wir sie mit Jesus bekannt machen und Jesus ihnen vorstellen dürfen.

Über Matthäus gelangten diese Zöllner und Sünder einst hin zu Jesus und umgekehrt über Matthäus gelangte Jesus zu diesen Zöllnern und Sündern. So braucht und gebraucht Jesus Matthäus und uns als Evangelisten und Brückenbauer durch unsere Beziehungen zu denen, die dringend eines solchen Arztes bedürfen aber ihn nicht selbst rufen können oder dieses Glück ihres Lebens noch nicht einmal ahnen.